

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	17
Abkürzungsverzeichnis	19
A.) Einleitung und Zielsetzung	21
B.) Überblick der Entwicklung des Mordparagrafen in der deutschen Strafgesetzgebung	25
I.) Verwerflichkeitsmodell des alten deutschen Rechts	25
II.) Prämeditationsprinzip 1813-1871	26
III.) Nationalsozialistische Fassung von 1941	28
IV.) Rechtsprechungs- und Gesetzesentwicklungen nach 1941	32
C.) Problemaufriss: Reformbedarf? – die Mängel des geltenden Tötungsstrafrechts	35
I.) Ideologische Bürde des § 211 StGB	35
II.) Fehlender Leitgedanke	39
III.) Divergierendes systematisches Verständnis vom Verhältnis von § 212 StGB zu § 211 StGB und seine Auswirkung	40
IV.) Exklusivitäts- und Absolutheitsmechanismus	46
V.) Sanktionskluft zwischen § 212 StGB und § 211 StGB	48
VI.) Schuldgrundsatz	50
VII.) Schuldschwereklausel des § 57a StGB	51
1.) Bestehende Rechtslage	52
2.) Artikulierte Kritik: tatbestandliche als auch rechtsfolgenbasierte Unbestimmtheit	54
VIII.) Konzeptionelle Schwächen einzelner Mordmerkmale	60
1.) Niedrige Beweggründe	60
2.) Das Heimückemerkmal	66
a) Ursache der Kritik: Bestehende Wertungsinterferenzen	67

Inhaltsverzeichnis

b)	Generelle Untauglichkeit als Merkmal der Abgrenzung höchststrafwürdiger Tötungen	69
c)	Divergierende Restriktionsmöglichkeiten	70
aa)	Lösungsansatz des zusätzlichen Vertrauensbruchs	71
bb)	Lösungsansatz des tückischen Vorgehens	71
cc)	Lösungsansatz der negativen und positiven Typenkorrektur	73
dd)	Tatbestandsimmanente Auslegungsansätze der Rechtsprechung	74
aaa)	Feindliche Willensrichtung und Ausnutzungsbewusstsein	75
bbb)	Restriktion durch sog. „Zeitregel“	75
ccc)	Normativierung heimtückespezifischer Arglosigkeit	76
ee)	Lösungsansatz der sog. Rechtsfolgenlösung	78
d)	Bilanz	80
3.)	Kritik an den übrigen Mordmerkmalen	81
a)	Töten aus Mordlust	81
b)	Befriedigung des Geschlechtstrieb	83
c)	Habgier	84
d)	Grausam	86
e)	Gemeingefährliche Mittel	87
f)	Verdeckungsabsicht	89
g)	Ermöglichungsabsicht	94
IX.)	Uneinheitliche und unvorhersehbare Rechtsprechung	94
X.)	Gesamtkonzeption der §§ 211, 212, 213 StGB	96
XI.)	Konklusion der aktuellen Gesetzeslage	98
D.)	Die Reformdiskussion: Divergierende Vorschläge zur Reform der Tötungsdelikte	100
I.)	Zeitpunkt der Gesetzesnovelle	100
1.)	Vorbehalte gegen eine Reform	100
2.)	Widerlegung der Vorbehalte	104
3.)	Konklusion	110
II.)	Ziele einer Gesetzesnovelle	111
III.)	Vorüberlegungen hinsichtlich der Ausgestaltung der Delikte	112

IV.) Rechtsfolgenerörterung: Anknüpfungsaspekt lebenslange Freiheitsstrafe – noch zeit- und sachgemäß?	113
1.) Begriff der lebenslangen Freiheitsstrafe und allgemeine Erläuterungen	114
2.) Beibehaltung der obligatorischen lebenslangen Freiheitsstrafe	115
a) Beschränkung auf reine Tatbestandskritik und politisches Kalkül	115
b) Absolutes Rechtsgut – absolute Strafandrohung	117
c) Der Strafzweck der Prävention	118
d) Der symbolhafte Wert der Vergeltung	119
e) Angst vor einer Strafrahmensenkung durch Durchbrechung der Absolutheit	120
f) Forderung der Erhöhung der Mindestverbüßungsdauer der lebenslangen Freiheitsstrafe	121
3.) Vollständige Abschaffung der lebenslangen Freiheitsstrafe	122
a) Historische Strafentwicklung	123
b) Absolutes Rechtsgut – absolute Strafe?	125
c) Der Strafzweck der Prävention?	126
d) Rechtsprechungsentwicklung und Einführung des § 57a StGB	134
e) Willkür des festgesetzten Wertes	142
f) Verfassungswidrigkeit der lebenslangen Freiheitsstrafe	142
4.) Eigene Stellungnahme: Symbolhafte Vergeltung als prävalierender Wert?	144
a) Historische Entwicklung: Gestuft gefasster Strafrahmen von 1941 und Existenz der Rechtsfolgenlösung und des § 57a Abs. 1 Nr. 2 StGB seit 1981	144
b) Das Unrecht der Tat und die Rechtsfolgenbestimmtheit	147
c) Die Unlösbarkeit des Schuldausgleichs unter dem Aspekt der Gerechtigkeit	151
d) Konklusion und Folge einer hypothetischen Abschaffung	159
5.) Auf der Abschaffung der lebenslangen Freiheitsstrafe basierende Konzepte	161
a) Qualifizierungsbezogenes Mehrstufenmodell von T. Walter	162
b) Das Konzept von Kargl: Dreistufiges Modell mit Schuldsteigerungskriterien des § 57a StGB	163

Inhaltsverzeichnis

c) Das Konzept von Lackner: Kombinationsmodell unter Einführung einer zeitigen Punktstrafe	165
d) Dreistufiges Strafzumessungsmodell von Baltzer 2014	167
V.) Aufbrechen der exklusiven Absolutheit: auf der lebenslangen Freiheitsstrafe basierende Konzepte – abstrakte Betrachtung möglicher Lösungen	168
1.) Allgemeine Strafmilderung als Reformgedanke	169
2.) Fakultative lebenslange Freiheitsstrafe	170
3.) Unbenannter und benannter minder schwerer Fall des Mordes	172
4.) Strafmilderung durch einen Privilegierungsausnahmetatbestand	174
VI.) Welches Tatbestandsregelungsmodell erweist sich als vorzugswürdig?	175
1.) Eintatbestandskonzept	175
a) Regelungsmodell des DAV 2014	176
b) Begründung des Einheitstatbestandmodells	179
c) Eigene Stellungnahme: Das Einheitstatbestandskonzept zu einfältig?	184
d) Bilanz	195
2.) Stufenmodelle	196
a) Zweistufige Modelle	197
aa) Zweistufiges Prämeditationsmodell	197
bb) Zweistufiges Qualifizierungsmodell – Modell des geltenden Rechts	201
aaa) Leitbild der Tötungskriterien – Überlegung, Gefährlichkeit, Verwerflichkeit oder Mittel-Zweck-Verhältnismäßigkeit?	203
α) Das Verwerflichkeitskonzept	204
β) Das Gefährlichkeitskonzept	205
γ) Das Mittel-Zweck Verhältnis	207
bbb) Eigene Stellungnahme bezüglich der Idee einer Leitkonzeption	208
cc) Regelbeispielmethode	210
aaa) Grundlagen und Verortung der Regelbeispieltechnik	210
bbb) Aspekte für die Einführung von Regelbeispielen	211

ccc) Reformvorschläge	213
α) Vorschlag der Fraktion der GRÜNEN	213
β) Regelbeispielmodell von Kubik und Zimmermann	215
γ) Vorschlag der Strafverteidigervereinigungen 2014	217
ddd) Aspekte gegen die Einführung von Regelbeispielen	218
α) Historisch bedingte Ablehnung	218
β) Rechtsunsicherheit und verfassungsrechtliche Bedenken	219
γ) Rechtsfolgenunterminimierung	221
eee) Eigene Bewertung: Regelbeispiel – ein Konzept zulasten der Gesetzlichkeit?	221
dd) Zweistufiges Privilegierungsmodell	223
aaa) Argumentative Begründung eines stufenlosen Privilegierungskonzepts	224
bbb) Reformvorschläge	226
α) Reines zweistufiges Privilegierungskonzept von Deckers, Grünwald, König und Safferling	227
αα) Betrachtung der Unrechts- und Schuldsteigerungsmöglichkeiten	227
ααα) Steigerung des Erfolgsunrechts	228
βββ) Steigerung des Handlungsunrechts	228
γγγ) Schuldsteigerung	230
ββ) Betrachtung der Unrechts- und Schuld minderungsmöglichkeiten	232
ααα) Minderung des Tötungsunrechts	232
βββ) Schuld minderung	234
β) Tötungsdeliktsnormen Österreichs	236
γ) Eigene Bewertung der reinen Privilegierungskonzepte	237
ee) Modell des minder schweren Fall des Mordes	239
b) Mehrstufenmodelle	240
aa) Qualifizierungsbezogene Mehrstufenmodelle	241
aaa) Arbeitsentwurf des Justizministeriums 2001	241
bbb) Reformmodell von Schneider: Legalisierung der Rechtsfolgenlösung	242

Inhaltsverzeichnis

ccc) Qualifizierungsbezogenes Mehrstufenmodell von Dölling	246
ddd) Qualifizierungsbezogenes Mehrstufenmodell mit Alternativstrafrahmen von Ignor	248
bb) Privilegierungsbezogene Mehrstufenmodelle	250
aaa) Der Reformvorschlag von Eser	251
bbb) Alternativ-Entwurf Leben (AE-Leben) 2008	254
ccc) Mehrstufiges Privilegierungskonzept von Rissing-van Saan	261
cc) Mehrstufige Kombinationsmodelle	264
aaa) Dreistufiges Konzept mit einer Generalklausel nach Schweizer Vorbild	264
bbb) Vierstufiges Prämeditationsmodell des Gesetzesentwurfs von 1962	265
ccc) Alternativ-Entwurf AE-1970	267
ddd) Das Konzept von Hirsch: Mord und besonders schwerer Mord	268
c) Eigene Stellungnahme: Welche tatbestandliche Konzeption für die Tötungsdeliktsnomen ist zu präferieren?	270
aa) Welche Grundkonzeption erweist sich als vorzugswürdig?	270
bb) Höchste Effizienz durch einen mehrgliedrigen Aufbau?	274
 E.) Entscheidung des Gesetzgebers: Einsetzung einer Expertenkommission im Jahr 2014 und der Referentenentwurf aus dem Jahr 2016	277
I.) Bericht der Expertenkommission	277
1.) Ergebnisse und Argumente der Expertengruppe	278
a) Grundkonzeption	278
b) Tatbestandsgestaltung	280
c) Rechtsfolgenausgestaltung	281
2.) Kritische Stellungnahmen	283
a) Zusammensetzung der Expertengruppe	284
b) Inhaltliche Schwächen	284
c) Enttäuschte Erwartungshaltung – Reformunwilligkeit	287
3.) Eigene Stellungnahme: Kritische Würdigung der vorgebrachten Kritikpunkte	287

II.)	Referentenentwurf aus dem Jahr 2016	290
1.)	Grundkonzeption	291
2.)	Tatbestandsgestaltung	291
a)	Änderung der Generalklausel und Erfassen menschenerachtender Beweggründe	292
b)	Wehrlosigkeit	293
c)	Todesgefahr für einen weiteren Menschen durch die Tat	293
3.)	Rechtsfolgengestaltung	295
4.)	Eigene Stellungnahme: Bilanzierende Auseinandersetzung unter Berücksichtigung kritischer Stimmen	296
a)	Tatbestandliche Änderung der Generalklausel	297
b)	Modifizierung des Heimtückemordmerkmals	299
c)	Einführung des Mordmerkmals der Mehrfachtötung	302
d)	Inkonsistente Strafmilderungsoption?	306
e)	Politisches Echo auf den Referentenentwurf	309
F.)	Abschließende Stellungnahme: Resümee und Ausblick	312
I.)	Kernfragen der Tötungsdelikte unter Berücksichtigung der Zielsetzung	312
II.)	Eine mögliche Analyse für das Scheitern	313
1.)	Dogmatische Kritikmöglichkeit bezüglich der Tatbestandskonzepte	314
2.)	Neuerung von Tatbestand und Rechtsfolge	316
3.)	Rechtspolitische Erwägungen und der vermeintliche Öffentlichkeitsdruck	318
III.)	Ausblick: Eigene Reformgedanken	321
1.)	Kleine Revision: Beibehalten der lebenslangen Freiheitsstrafe als Zwischenlösung	321
2.)	Große Revision: Abschaffung der lebenslangen Freiheitsstrafe	326
a)	Tatbestandliche Überlegungen	328
b)	Überlegungen zur Rechtsfolgengestaltung	332
c)	Nötige Folgeänderungen und weiterführende Überlegungen	334
IV.)	Konklusion und Appell	336
	Literaturverzeichnis	339